

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 62 (1975)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Gewandeltes Klima im Bildungswesen  
**Autor:** Deppeler, Rolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-526422>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unsere Meinung

### Gewandeltes Klima im Bildungswesen

Bisher wurde zwar immer versichert, im Rahmen der Prioritätenordnung, die uns die Finanzengpässe der öffentlichen Hand aufzwingen, stehe das Bildungswesen in aller-vorderster Front. Es ist aber unverkennbar, dass die unerlässlichen Sparmassnahmen nicht nur auch vor Bildungsausgaben nicht haltmachen, sondern es ist sogar – teilweise nur bedingt mit der Finanzpolitik im Zusammenhang – ganz grundsätzlich im Bildungswesen ein gewandeltes Klima festzustellen. Eine optimistische, ja manchmal fast utopische Einstellung unserem Bildungsauftrag gegenüber, die beispielsweise von einer engen Wechselbeziehung zwischen Bildung und Wohlstand ausging, hat einer übertriebenen Ernüchterung Platz gemacht. Es ist deshalb nicht auszuschliessen, dass in naher Zukunft – was nicht zu verantworten wäre – die hohe Prioritätsstufe der Bildungsausgaben angezweifelt werden könnte. Es ist im folgenden zu untersuchen, ob es Möglichkeiten gäbe, aus dieser Not eine Tugend zu machen.

#### Im Vordergrund steht die «Not»

Es wäre indessen unrealistisch, wenn man nicht in erster Linie an die Gefahren dächte, die Hand in Hand mit «Sparübungen» gehen. Im Bildungswesen geht es leider wie in anderen Bereichen auch: An bisherigen Errungenschaften wird meistens nicht gerüttelt. So würde es beispielsweise niemanden in den Sinn kommen, die erfreulichen Entwicklungen in den Lehrerbesoldungen aller Stufen in Frage zu stellen – höchstens der volle Teuerungsausgleich dürfte auch hier in Zu-

kunft zu reden geben –, und ebenfalls bereits vorhandene oder beschlossene Einrichtungen werden oft weitergeführt, selbst wo die Bewährung nicht eindeutig ist. In Zeiten finanzieller Krisensituationen – seien sie nun echt oder aufgebaut – ist also die Versuchung, am Ist-Zustand zu rütteln, besonders ausgeprägt. Der Mut zum Neuen nimmt ab. So dürfte beispielsweise die Bereitschaft nicht sehr gross sein, neue Lehrmittel einzuführen und Lehrmethoden zu erproben. Oder an sich erwünschte, ja notwendige Hochschulinstitute – man denke etwa an die Präventivzahnmedizin oder an die Rechtsvergleichung – werden auf «bessere Zeiten» aufgespart.

#### Erschwerte Koordination und Integration?

Wer die schweizerische bildungspolitische Landschaft durchstreift, wer einzelne Schulen, vom Kindergarten über die Gewerbeschule bis zur Universität, im einzelnen betrachtet, war bisher erstaunt über die Initiative und die Freude von Behörden und Lehrerschaft, Neues zu erproben. Aber das meiste geht weitgehend unkoordiniert vor sich, die Zahl der Entscheidungsträger ist unübersehbar. Da wirken die Gemeinden – nicht einmal auf dieser Stufe sind die Schulen durchwegs aufeinander abgestimmt –, die Kantone, wo oft verschiedene Direktionen für verschiedene Bereiche zuständig sind (Erziehung, Volkswirtschaft, Gesundheit, Landwirtschaft), der Bund mit dem Departement des Innern und dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit sowie die Privatwirtschaft und eine Unzahl von Vereini-

gungen, die wertvolle Beiträge zur Erwachsenenbildung leisten, von den Massenmedien gar nicht zu reden.

Hier eine bestimmte Koordination der Bemühungen zu erreichen, also gewisse Strukturreformen zu erwirken, ist vor allem aus bildungspolitischen Erwägungen unerlässlich. Schon lange hat man festgestellt, dass das Bildungswesen – Erwachsenenbildung mit eingeschlossen – ein Ganzes darstellt und dass eine «sektoruelle» Betrachtungsweise nicht mehr angeht. (Der drohende Numerus clausus an den Hochschulen, um ein aktuelles Beispiel zu nennen, ist doch zweifellos Ausdruck eines mangelnden Zusammenspiels zwischen Gymnasial- und Hochschulpolitik.) Sind finanzielle Engpässe dazu angetan, zu koordinierten Vorstellungen zu gelangen? Besteht nicht vielmehr die Gefahr, dass, ähnlich wie vor einem guten Jahrzehnt die «expansive» Phase in unserem Bildungswesen im Zeichen eines weitgehenden Wildwuchses vor sich ging, nun auch die überall zu erwartenden Dämpfungsmassnahmen unkoordiniert erfolgen? Wäre das nicht noch gefährlicher, da es geschehen könnte, dass wir unsern Bildungsauftrag vernachlässigen? So will zum Beispiel ein Kanton im Jahr 1976 sein Pharmazie-Institut aufheben. Ist dafür gesorgt, dass andere Bildungsstätten in die Bresche springen?

«Rationeller Einsatz der Mittel» als Chance?

Man hat manchmal ein ungutes Gefühl, wenn eine bessere «Effizienz» unseres Bildungswesens gefordert wird, wenn man zum Beispiel vor allem darauf ausgeht, die Zahl

der «Versager» zu senken. Wo es um den Menschen geht, sind technokratische Vorstellungen nicht immer gute Ratgeber. Man sollte aber doch versuchen, den rationellen Einsatz der Mittel und bildungspolitische Postulate zur Synthese zu bringen. Könnte die geforderte «Integration» unseres Bildungswesens nicht auch kostensparend wirken? Es ist doch beispielsweise so, dass sowohl das Eidg. Departement des Innern als auch das BIGA – mit allen Helfern und Helfershelfern auf den untern Ebenen – je einen Apparat für das Schulwesen und die Berufsbildung finanzieren müssen. Dabei sind es zwei Bereiche des einen Bildungswesens, und ein Zusammenschluss würde sich finanziell und bildungspolitisch segensreich auswirken. Oder, um ein anderes Beispiel anzuführen: Muss jeder Hochschulkanton, besonders in den Bereichen der Postgraduate-Ausbildung, so viele Disziplinen anbieten? Stünde in unserem Kleinstaat eine sinnvolle Schwerpunktbildung nicht im Interesse auch der Qualität? Und schliesslich: Bedarf unser Gesundheitswesen so vieler FMH-Ärzte? Wäre es nicht denkbar, dass zwischen der Krankenschwester und unsern hochspezialisierten Medizinalpersonen noch ein Typus von «mittlerem Arzt» geschaffen würde, dessen Ausbildung nicht nur weit weniger kostet, sondern der auch den Patienten willkommen wäre? Es sind das vielleicht teilweise ketzerische Fragen. Vielleicht werden aber aus der finanziellen «Not» heraus sinnvolle Antworten geboren, die «bloss» aus bildungspolitischen Motiven kaum gegeben worden wären. Nutzen wir die «Chance»!

Rolf Depeler

## Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

### CH: Bundesbeitrag für pädagogisches Forschungsinstitut

Der Bundesrat hat das Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques (IRDP) in Neuenburg – gestützt auf das Bundesgesetz über die Hochschulförderung – als besondere beitragsberechtigte Institution rückwirkend ab 1. Januar 1973 anerkannt. Dieses Institut ist im Jahre 1969 von der Konferenz der Erziehungsdirek-

toren der Westschweiz und des Tessins geschaffen worden. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf die Forschung, die Dokumentation und Information über das Unterrichtswesen auf allen Bildungsstufen bis zum Uebertritt an die Hochschulen.

Das Institut ergänzt die Arbeiten der schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau für die französisch- und italienischsprachige Schweiz. Die Kantone Bern, Freiburg,